

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856

27.2.1856 (No. 98)

Die Karlsruher Zeitung erscheint wöchentlich, am 1. und 3. Sonntag, in der Karlsruher Zeitung und das Groß-Badische Allgemeine Anzeigebblatt zusammen: vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. und 4 fl. 13 kr. Die Karlsruher Zeitung wird nicht ohne das Allgemeine Anzeigebblatt abgegeben.

N^o 98.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr für die Karlsruher Zeitung: die gedruckte Zeitschrift oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Erreditor: Karl-Friedrich Strohe Nr. 14. — Für Frankreich abonnirt man bei Herrn G. Alexander (Brandgasse Nr. 28) in Strasbourg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (5. cité Bergère) zu Paris.

Karlsruhe.

Mittwoch, 27. Februar.

1856.

Dienstnachricht.

Karlsruhe, 26. Februar.

Seine königliche Hoheit der Regent haben Sich unter dem 21. l. M. gnädigst bewogen gefunden, den Referendar Christian Bohm in Mannheim zum Assessor bei dem Bezirksamt Oberkirch zu ernennen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 25. Febr. 32. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Junghanns, und in Gegenwart der Regierungskommissäre: Kriegspräsident General Ludwig, Geheimerath und Generalauditor Brauer, Geh. Referendar Prestinari, und Forstdomänendirektor Ziegler.

Nach der Anzeige der neuer gekommenen Petitionen und der weiteren Berichterstattungen der Kommissionen wird zur Erledigung des Berichts des Abg. Fischler, das Budget des Berg- und Hüttenwesens für 1856 und 1857 betreffend, übergegangen, und dieses Budget ohne weitere Diskussionen nach der Vorlage der großh. Regierung angenommen. Hierauf erstattete der Abg. Fischler den Bericht über den in der letzten Kammer Sitzung der Budgetkommission zugewiesenen Antrag des Abg. Klauprecht, die Einnahmen aus den Staatswaldungen auf 1,800,000 fl. zu stellen. Zu der Sitzung der Budgetkommission waren der Abg. Klauprecht und die betreffenden Mitglieder der großh. Forstdomänenverwaltung beigezogen worden. Die Budgetkommission glaubte jedoch nicht von ihrem in dem frühern Berichte begründeten Antrage, die fragliche Einnahme auf 1,350,000 fl. zu berechnen, abgehen zu können. Der Abg. Klauprecht beruft sich auf den, im Mangel eines von der großh. Regierung aufgestellten Materialetats, von ihm im Vergleiche mit den Ergebnissen aus den Gemeindefeldungen, mit den Resultaten anderer Staaten, und mit Berufung auf frühere Autoritäten des Landes berechneten Materialetat, nach welchen drei Viertel Klaster per Morgen geschlagen werden könnten, welcher Abgabesatz mit Berechnung des Flächenraumes der Staatswaldungen und mit Annahme des Preises von 9 fl. per Klaster die in der letzten Sitzung von ihm beantragte Summe von 1,800,000 fl. ausmachen würde; nach den in der Kommissionsitzung gegebenen Erläuterungen könne er diesen Antrag nur in Bezug auf das Flächenmaß dahin modifiziren, daß sich die Einnahmen aus den Staatswaldungen auf 1,500,000 fl. feststellen lassen, wobei er gleichfalls nicht auf den Nachhieben, resp. auf einem ebenfalls vorhandenen Reservefonds bestehen könne. Der Abg. Klauprecht stellt hierauf den Antrag auf die Aufnahme von 1,500,000 fl. in das Budget. Der Abg. Nottra unterstützt diesen Antrag. Forstdomänendirektor Ziegler erklärt die Annahme eines Abgabesatzes von drei Viertel Klaster per Morgen nach den Resultaten der seither stattgehabten Waldeinschätzungen für unrichtig, und daß die von der Budgetkommission angenommene Summe von 1,350,000 fl. zu hoch gegriffen sei und sich schwerlich ergeben werde. Der Redner sucht alsdann die Unhaltbarkeit des vom Abg. Klauprecht berechneten Materialetats nachzuweisen. Der Berichterstatter, Abg. Fischler, verteidigt noch den Kommissionsantrag, welcher auch von der Kammer angenommen wird. Hierauf führte die Tagesordnung zur Diskussion des Berichts des Abg. Hägelin, den Ansfaz von Sporteln und den Gebrauch des Stempelpapiers bei den Militärgerichten betreffend. Dieser Gesegentwurf spricht nur

die Anwendung des bereits diskutirten Entwurfes für die bürgerlichen Gerichte mit den durch die Verhältnisse des Militärs begründeten wenigen Änderungen aus. Die Kommission hatte in Bezug auf die Beschlüsse der Kammer bei dem Gesegentwurf für die Zivilgerichte einige Modifikationen beantragt, welche im Einverständnis mit der Regierung von der Kammer ohne besondere Diskussion angenommen wurden.

Nachdem der Abg. B e c k noch einige Petitionsberichte erstattet hatte, deren Diskussion auf eine spätere Tagesordnung gesetzt werden wird, wurde die Sitzung geschlossen.

** Orientalische Angelegenheiten.

* Berlin, 24. Febr. Die ministerielle „Zeit“ rühmt heute an dem neuesten Bundesbeschlusse, daß er „ganz den preussischen Auffassungen und Wünschen entsprechend“ ausgefallen sei. Man habe mehr verlangt, als die gewährte bloße „Annahme“ der fünf Punkte, nämlich zugleich die Verpflichtung zur Durchsetzung der Präliminarien für den Fall, daß die Konferenzen nicht zum Abschlusse eines Friedensvertrags führen sollten. „Da diese nun — so drückt sich die „Zeit“ aus — obgleich von Oesterreich aufgestellt, das Diktat Englands und Frankreichs sind, so würde eine Aneignung der fünf Punkte in dem Sinne, wie es (von Oesterreich) verlangt wird, eigentlich kaum etwas Anderes bedeuten, als ein eventuelles Kriegsbündniß gegen Rußland.“ Dies sei nach preussischer Ansicht umgangen worden. Bei der bekannten Politik Preußens hätten die westlichen Kabinete von ihm nichts Anderes erwarten können, „als den ganz konsequenten Entschlus, bei aller Bereitwilligkeit zur Annahme und Anerkennung der von ihm selbst empfohlenen Friedensgrundlagen doch keine kriegerische Verpflichtung zu deren Durchsetzung zu übernehmen, wenn die daraufhin angeknüpften Friedensverhandlungen nicht gelingen sollten.“ Der Wortlaut des Bundesbeschlusses zeige, daß Deutschland hier Preußen abermals zur Seite stehe. — Wenn schon aus diesen Erörterungen erhellt, daß mit dem Bundesbeschlusse die Divergenz der Ansichten des Berliner und Wiener Kabinetts prinzipiell keineswegs ausgeglichen sind, so tritt Dies noch deutlicher in der gleichzeitigen Polemik der „Zeit“ gegen die Vertbeidigung des österreichischen Standpunktes in der Presse, insonderheit gegen die „Frankf. Postztg.“ hervor, die sich in den bittersten Modulationen bewegt.

** Paris, 25. Febr. Die Friedenskonferenzen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten haben heute um 1 Uhr begonnen. Natürlich ist Alles, was dort gethan und verhandelt wurde, in den dichten Schleier des Geheimnisses gehüllt, so weit es nicht offiziell mitgetheilt werden wird, und man muß sich vorerst mit dem äußern Anblick genügen. Im Außern des Ministerpallastes zeigt übrigens Nichts auf die außerordentlichen Dinge hin, die in seinem Innern vorgehen. Nur im ersten Stockwerke, wo der Konferenzsalon ist, flattert eine nagelneue dreifarbigte Fahne. An den Thoren des Bitters stehen wie gewöhnlich zwei Fußjäger Wache. Der Ehreingang ist durch die Nordfacade des nordöstlichen Pavillons und die Spiegelthüre mit rothem Sammt bekleidet. Zahlreiche Dienerschaft und Huissiers in großer Livree nehmen den Vorplatz ein, und Kabinetsskuriere stehen bereit, die Depeschen hin und her zu tragen. Das Alles ist nicht viel; aber in Ermanglung etwas Besseren muß es den paar Hundert Neugierigen genügen, welche seit heute Morgen 11 Uhr die Trottoirs der Brücke und des Quai's besetzt halten. Die Kongressmitglieder führen

nach einander in ihren Salaequipagen an, und es mag als ein gutes Omen gelten, daß sie, um sich zu den Konferenzen zu begeben, über die „Einigkeits-Brücke“ (pont de la concorde) fahren mußten.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Febr. Gestern versammelten sich die Mitglieder der Zweiten Kammer in dem Gasthose ihres Kollegen Friedrich in Durlach zu einem frohen Mahle, an welchem auch die Präsidenten der verschiedenen Ministerien, sowie fast alle übrigen Regierungskommissäre sich beteiligten. Ein harmonischer und froher Geist wehte durch die ganze, ungetheilt heitere Gesellschaft, und verschiedene Trinksprüche ernst und humoristischen Inhalts erhoben oder würzten die Freude der Tafel.

Zuerst erhob sich der Präsident der Zweiten Kammer und brachte in ergreifend schönen und sinnigen Worten den Toast aus auf Se. Königl. Hoheit den geliebten Regenten und Seine hohe Braut, in welchem besonders hervorgehoben wurde, „daß die Stände des Landes, vor Allem vertraut mit den wohlthätigen Wirkungen einer freisinnigen Verfassung, auch den besondern Beruf hätten, stets ihres Regenten als des Hortes und Schlußsteines derselben dankbar zu gedenken, und daß der Badener sich glücklich schätze, in der künftigen Herrscherin, als einer Fürstin aus einem konstitutionellen Staate, die Freundin seiner Grundgesetze verehren zu dürfen.“ „Möge Sie — so schloß der Redner — recht bald um die goldene Krone die Blumenkränze häuslichen Glückes winden!“ Ein nicht enden wollendes Lebehoch war der laute Ausdruck der sympathisirenden Gefühle der Anwesenden. Der zweite Toast, von dem ersten Hrn. Vizepräsidenten ausgebracht, galt den Räten der Krone, deren treues Festhalten an den Bestimmungen unserer Verfassung die Harmonie zwischen der Regierung und den Kammern unverkümmert erhalte, wenn auch manchmal in einzelnen, doch immer auf diesem gesetzlichen Grunde stehenden Fragen die Meinungen in parlamentarischen Kämpfen auseinandergehen. In einem dritten Toaste sprach der Hr. Staatsminister Frhr. v. Rüdiger seine Freude über dieses jeder Feindseligkeit entbehrende harmonische Verhältnis aus, aus welchem allein das wahre Wohl des Landes, dem er sein Lebehoch brachte, hervorgehen könne. Den vierten Trinkspruch endlich brachte der Abg. Kirsner dem allverehrten Präsidenten Junghans, dessen felsenfeste Treue für Fürst und Gesetz aus seinem ersten Trinksprüche so schön hervorgeleuchtet, der mit so rastloser Thätigkeit, mit so allgemeinem unparteiischem Wohlwollen und mit so viel Ernst und Würde die Geschäfte dieses Landtags leite. Ein humoristisches Bild aus dem diesmaligen Kammerleben mit zahlreichen scherzhaften Anspielungen auf einzelne heitere Erlebnisse dieses Landtages, als eine Rundschau vom Stuhle des Präsidiums aufgefaßt, bildete die Einleitung zu diesem Toaste. Sie war die launige Würze des Festes, die von der Tafelrunde mit großem Jubel aufgenommen wurde. Erst am späten Nachmittag schied man, voller freudiger Eindrücke, aus den gastlichen Räumen der „Karlsburg“.

Mannheim, 25. Febr. Die Tagesordnung des I. Quartals 1856 bringt folgende Fälle zur Verhandlung:

1) Gegen Ernst Saal und Joh. Lehr von Käferthal wegen falschen Zeugnisses, Donnerstag den 6. und Freitag den 7. März; Verteidiger Barazetti; 2) gegen A. Seemann von Merchingen wegen Versuchs eines gefährlichen Diebstahls, Samstag den 8. März; Verteidiger Ulrich; 3) gegen M. Walzer von Gerolzhahn wegen Tödtung, Montag den 10. und Dienstag den 11. März; Verteidiger v. Engelberg; 4) gegen Susanna Rottermann von Hasmersheim wegen Versuchs der Vergiftung, Mittwoch den 12. März; Verteidiger Gerlach; 5) gegen E. Singenich von Mannheim wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, Donnerstag den 13. und Freitag den 14. März; Verteidiger Bertheau.

Mannheim, 25. Febr. Dem „Fr. J.“ zufolge soll das Komitet, aus welchem die beiden bekannten Denkschriften in Sachen des Röllner Brückenbaues hervorgegangen sind, entschlossen sein, nun auch eine Eingabe an den Deutschen Bund ergehen zu lassen, und dessen Intervention in derselben Angelegenheit nachzusuchen.

Stuttgart, 25. Febr. Staatsrath Römer ist von Sr. Maj. dem König als Kammerpräsident bestätigt worden.

Nach dem Wahleresultat am Freitag, bei welchem 66 Stimmen unter 90 Botanten auf ihn sich vereinigten, und nach ihm Staatsrath Duvernoy und Rechtskonsulent Probst die meisten Stimmen zu den drei in Vorschlag zu bringenden Kandidaten erhielten, durfte er den Präsidentenstuhl als sich gesichert betrachten. Zu Anfang der Woche scheint es noch zweifelhaft gewesen zu sein, wem dieses Ehrenamt zu Theil werden würde, und es fragt sich, welchen Ausgang die Wahl genommen hätte, wenn nicht die Ritterschaft auf einem ihrer Mitglieder bestanden hätte. Dies veranlaßte die äußerste Linke und die Mittelpartei zu einem Kompromiß, dem auch noch andere Abgeordnete beitraten und wonach erstere das Zugeständniß machte, Römer und Duvernoy ihre Stimmen zu geben, wenn letztere auch einen der übrigen, Probst, wählte. Auf diese Weise mußte die Mittelpartei siegen. — Die Geschäfte der Kammer beschränkten sich bis heute meist auf Kommissionswahlen und es fielen diese sehr konservativ aus. In die Legitimationskommission wurde nur ein Mitglied der äußersten Linken, Pfeiffer, gewählt. Auch die Wahl der 8 Sekretäre beurkundete den Geist der Mäßigung in der neuen Kammer, der sich voraussichtlich auch morgen bei der wichtigen Ernennung der Gesetzgebungs- und staatsrechtlichen Kommission bewähren wird. Noch weiß man nicht, ob nur eine kürzere Vertagung über Ostern oder eine längere bis zum Herbst stattfinden wird, und es existiren darüber zwei Versionen, in Folge deren nach der einen einige der minder verwickelten Gesetzentwürfe alsbald eingebracht und beraten, das Entschädigungs-, Gemeindegesetz, und was damit zusammenhängt, aber erst im Spätjahr vorgenommen werden sollen.

Mainz, 25. Febr. (Fr. J.) In dieser Woche beginnen im Kreuzgang des hiesigen Doms, unter der persönlichen Leitung des Hrn. Bischofs, „geistliche Exercitien für christliche Ehemänner“. Es sind dazu zahlreiche gedruckte Einladungen ergangen. Die Exercitien werden Abends stattfinden.

Hamburg, 21. Febr. Das Kollegium der Oberalten hat sich wiederum mit einer Beschwerde über die neue Verfassungsvorlage an den Bundestag gewandt. — Als Hr. Zul. Campe gestern ein Bücherpaket zur Besorgung nach Mecklenburg auf das mecklenburgische Oberpostamt hier selbst sandte, erhielt er den Bescheid, dasselbe werde nicht angenommen, da ihm (Campe) der Postverkehr nach Mecklenburg fortan verwehrt sei.

Berlin, 24. Febr. (Zeit.) Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Luise werden am 27. d. M. den großh. Hof in Weimar, wo sie gegenwärtig zum Besuche verweilen, verlassen und die Rückreise nach Koblenz antreten. — Man sieht in kurzem einer für die evangelischen Geistlichen vom Oberkirchenrath ausgehenden leitenden Richtschnur bei Eheeinsegnungen entgegen, wodurch allen ferneren Mißverständnissen und Mißgriffen in dieser Beziehung vorgebeugt werden soll.

Wien, 20. Febr. Es verbreitet sich neuerlich, und diesmal von kompetenter Seite her, die Nachricht von dem baldigen Abgange des Fürsten Gortschakoff von dem Wiener Gesandtschaftsposten. Vorläufig soll es ein Urlaub sein, um den der Fürst selbst in St. Petersburg nachsuchte und welchen er schon in nächster Zeit antreten will. Dem Vernehmen nach geht derselbe mit seinen beiden Söhnen nach Italien, von wo aus er aber schwerlich mehr auf längere Zeit zurückzukehren gedenkt. Man bezeichnet bereits eventuell Hrn. v. Fonton oder Hrn. v. Titoff als seinen Nachfolger in Wien. Fürst Gortschakoff soll einerseits empfindlich darüber sein, daß man bei der Wahl der Bevollmächtigten zu den Pariser Konferenzen ihn überging; und andererseits, erzählt man in sonst gut unterrichteten Kreisen, soll die russische Regierung mit der Art und Weise seines diplomatischen Verhaltens sowohl auf den Wiener Konferenzen, als überhaupt dem Wiener Kabinete gegenüber nicht ganz zufrieden sein. — Feldmarschall Radetzky hat dem Gemeinderath von Wien als Beitrag zu der Nadesky-Stiftung für invalide Militärs aus seinem eigenen Vermögen die Summe von 5000 fl. übersandt.

Prag, 20. Febr. Heute über 8 Tage (am 27.) feiern Sr. Maj. der Kaiser Ferdinand und seine hohe Gemahlin das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Italien.

* **Florenz**, 22. Febr. (Tel. Dep.) Der Lucca-Pistojaer Bahngesellschaft ist die Konzession, deren sie verlustig werden sollte, mit der Bedingung, binnen einem Monate die Arbeiten auf der ganzen Linie von Montecatone bis Pistoja aufzunehmen und, den Seravalletunnel ausgenommen, der Ende 1857 fertig sein muß, binnen neun Monaten zu vollenden, wieder erteilt worden.

Frankreich.

† **Paris**, 25. Febr. Der „Constitutionnel“ führt heute seine Biographien der Konferenzvollmächtigten weiter und veröffentlicht jene des Grafen Walewsky und Barons v. Bourquency. — In Lyon kamen gestern Morgen, durch die Mittelmeer-Eisenbahn, mehrere russische Offiziere an, die am selben Tage nach Paris weiterreisten. — Die telegraphischen Privatdepeschen liefern in Frankreich dem Staate ein monatliches Erträgniß von mehr als 200,000 Fr. — Dieser Tage soll eine große Revue über alle Pariser Truppen auf dem Champ de Mars stattfinden. — Heute Morgen erteilte der Erzbischof von Paris, unter Assistenz der Bischöfe von Nancy und Digne, in der St.-Sulpice-Kirche dem neuernannten Bischof von Frejus die Weihe. — Vorigen Sonntag speisten Graf Buol, Baron Hübner, Baron Meysenbug und Hr. v. Klegl, sowie das ganze Personal, welches den Grafen Buol begleitet, in den Tuileries. Sodann folgte ein Konzert in der Dianagallerie, dem sämtliche Kongressvollmächtigte, auch die beiden russischen, beiwohnten. Heute Mittag waren alle Mitglieder der Konferenz im Hotel des Grafen Walewski vereinigt. — Die B ö r s e vertraut auf den Frieden. 3proz. 73.75; 4½proz. 97.

Vermischte Nachrichten.

* (S. Peine.) Dr. Schlesinger, der erst unlängst einen interessanten Bericht über Peine's Krankheit veröffentlichte *), theilt nun noch nachträglich in der „Wiener Med. W.-Schrift.“ einige Züge aus dem merkwürdigen Schmerzensbilde des verlebten Dichters mit. Im vorigen Jahre erwiderte der von den fürchterlichsten Schmerzen geplagte Dichter einmal auf einen ärztlichen Rath, der ihm erteilt worden war: „Und wenn ich die jämmerlichen Hüftnerven zur Ruhe bringe, dann fängt die Kagenmüßigkeit der andern Nervenbagage an. Doktor, Sie kennen die Nerven im Allgemeinen; aber die meinigen sind so ganz besonders merkwürdig elender Natur, daß ich überzeugt bin, sie würden in der Ausstellung die große goldene Medaille für Schmerz und Elend erhalten.“ Peine hatte die ganze Physiologie, pathologische Anatomie, und Mikroskopie seiner Krankheit gründlich durchgesehen und behauptete: er werde vor seinen Kollegen der Rückenmarkserweichung in jener bessern Welt, wo man hoffentlich auch besser kurirt, Vorlesungen über diese Krankheit halten, damit sie wenigstens im Himmel zur Erkenntniß gelangten, wie schlecht sie auf Erden von den Aerzten behandelt wurden. Er selber aber, als Anhänger der neuen medizinischen Schule, finde es unter seiner Würde, sich zu kuriren. Peine klagte einmal über Eingekommenheit des Kopfes: „Mein Kopf ist mir so wüßig; ich fühle mich so dumm heute; der Dr. . . war bei mir und da haben wir unsere Gedanken ausgetauscht!“ Als Dr. Sch. Peine sagte, daß der Père Lachaise keinen erhebenden Eindruck auf ihn gemacht und das Arrangement der Gräber tadelte, erwiderte der Kranke: „Doktor, wie kann man Worte, deren eifriger Mitarbeiter man ist, so hart beurtheilen?“ So war dieser wunde Löwe, dieser kranke Drypeus, auch unter den heftigsten Anfällen von Schmerz voll muthwilliger, zuweilen ausgelassener Laune. Kein Schmerzensschrei, der nicht von einem tollen Einfall, kein Weheruf, der nicht von einem beißenden Wig begleitet und unterbrochen war!

P. Karlsruhe, 26. Febr. (Großh. Hoftheater.) Den Freunden dramatischer Kunst steht nächsten Donnerstag ein neuer, lang entbehrter Genuß bevor. Julius Cäsar, von Shakespeare, neu einstudirt und in Szene gesetzt, ist dem Repertoire nun gewonnen. Er wird einen neuen Beweis liefern, wie unsere Kunstanstalt, nachdem einmal die festen Grundlagen ihrer Verjüngung gelegt sind, von sicherer, ihres Zieles und Zweckes sich bewußter Führung immer rascheren Schrittes sich auf einen Standpunkt emporhebt, der ihr eine ausgezeichnete Stelle unter den Bühnen Deutschlands verbürgt. Hat das Publikum schon den ihm bisher unbekannt gebliebenen „Coriolan“ mit Theilnahme begrüßt und sich erfreut gefühlt von der scharfen, aber den Geist und die Nerven stählenden Vergnügung, die die Höhe der Kunst umweht, so wird es vielleicht noch mehr der Fall sein, wenn der Geist des Größten der Römer über die

*) Der Bericht schloß mit den Worten: „Peine's Körper wird durch Peine's Geist erhalten, und ist ein lebendiges pathologisches Präparat in Spiritus aufbewahrt.“

Bretter schreitet, welche die Welt bedeuten. Shakespeare's „Julius Cäsar“ aber bedeutet eine Welt, und hat ein noch höheres Interesse, als „Coriolan“. Sehen wir in diesem den römischen Staat in den ersten Anfängen seiner Entwicklung aus der Aristokratie zur Republik, so bietet der „Cäsar“ uns das Bild des Uebergangs aus der Republik zur Monarchie. Sehen wir in Coriolan den Kampf eines persönlich tüchtigen, tapfern, aber in Standeshochmuth verhärteten und politisch bornirten Mannes gegen das nach politischer Berechtigung ringende Bürgerthum, so sehen wir im Julius Cäsar das Anklämpfen der letzten Reste des republikanischen Geistes gegen die mit innerer Nothwendigkeit aus der durch innere Kämpfe zerrütteten Republik sich hervorbildende Monarchie. Die politische Bewegung, gegen welche Coriolan sich gestraubt, war, bei allen Schwächen, die dem Volke als Masse anhaften, eine für den Fortbestand Roms nothwendige; sie wollte Ver s ö h n u n g bisher feindlich getrennter Interessen und Stände, und die Zeit, wo dieselbe in festen politischen Formen, gestützt auf Reinheit der Sitten im Familienleben und Patriotismus im öffentlichen, eine Wahrheit war, bildet die Glanzzeit Roms. Menschlichen Zuständen aber ist keine ewige Dauer beschieden; mit der Erweiterung der Macht Roms nach außen ging Hand in Hand die Entartung im Innern; an die Stelle des Geistes, der sich selbst dem Allgemeinen unterordnet, traten allmählig wieder die Sonderbestrebungen Einzelner nach vorherrschender Macht im Staate. Die republikanischen Formen wurden mit einem der Republik selbst feindseligen Geiste erfüllt; sie wurden zur Lüge und waren nicht länger haltbar; sie stellten den Staat nicht sicher, sondern gefährdeten ihn nach innen und außen. Daher die Bürgerkriege, die Triumvirate. Cäsar's genialer Geist begriff Dies; er erkannte die Nothwendigkeit der Monarchie für Rom, und Geist und Charakter befähigten und berechtigten ihn zu dem Streben, der Gründer eines neuen Roms mit monarchischer Verfassung zu werden. Die Republik aber war doch zu lang die herrschende Staatsform gewesen, als daß Cäsar's Streben keinen Widerstand hätte finden sollen. Dieser Widerstand wurzelte in edlen und unedlen Motiven, in neidischer Selbstsucht, wie in aufrichtiger Liebe zur Republik. Brutus ist der Hauptträger der edleren Opposition gegen Cäsar; allein so menschlich schön er als Charakter erscheint, so kurzsichtig war er als Politiker; seine That war weder für die Republik, noch für Rom eine rettende; er erkannte nicht, daß C ä s a r mehr war, als eine bloße P e r s ö n l i c h k e i t, daß er ein P r i n z i p repräsentirte und eine unabwendbare geschichtliche N o t h w e n d i g k e i t. Rom konnte seiner Bestimmung, Monarchie zu werden, nicht entgehen; die Folgen von Cäsar's That waren nur ein Unglück für Rom, indem sie den Uebergang aus der Republik zur Monarchie blutiger machten, als er gewesen sein würde, wenn Cäsar sein Werk hätte vollenden können.

Diesen gewaltigen, welthistorischen Stoff hat Shakespeare in seinem „Julius Cäsar“ behandelt. Dieser selbst erscheint nur kurz auf der Bühne und spricht nicht viel; sehr begreiflich. Der Dichter wollte nicht den werdenden Cäsar darstellen, sondern den gewordenen; nicht sein Leben, sondern seinen Tod und dessen Folgen. Streng genommen ist also weniger Cäsar der Held des Stückes, als Rom selbst. Im „Coriolan“ geht der Held seine Bahn bis zu Ende des Stückes; Cäsar wird uns vorgeführt am Ende seiner Laufbahn; sein Tod ist nur ein M o m e n t der Tragödie, nicht der Zielpunkt derselben. Der Dichter will nicht darstellen, wie Cäsar's Tod eine nothwendige Folge seiner Schuld am Staate war, seiner blinden Leidenschaft und Verfündigung an der Heiligkeit des Vaterlandes; er will vielmehr zeigen, wie die That der Verschwornen eine Verfündigung am Geiste der Geschichte, und so auch die Roms war. Sie gehen unter, ohne Rom gerettet zu haben. Dieser Untergang ist der wahre Abschluß des Stückes; er ist bedingt durch die ganze Anlage desselben. Es ist ein irriger Vorwurf, wenn man sagt, mit Cäsar's Tod verliere das Stück sein Interesse; hätte Shakespeare den Tod Cäsar's zum Abschluß machen wollen, so hätte er sein Drama anders anlegen müssen. Allein nicht das Leben, sondern der Tod Cäsar's bietet Stoff zu einem solchen Drama, wo die geschichtliche Größe Cäsar's und seine innere Berechtigung eben am meisten in den Folgen seines Todes hervortreten.

Welche Macht der Sprache und des Gedankens, welche Tiefe der Charakteristik, welcher Tiefinn der Konzeption sich vor Allem in diesem Römerdrama zeigt, ist bekannt; es überragt noch den „Coriolan“ an Reichthum der Charakteristik, an Größe der Interessen, und hat den Vorzug einer flüssigeren, leichteren Sprache, die in der Schlegel'schen Uebersetzung zu ihrem vollen Rechte gekommen ist.

Daß im Einstudiren und in der Szentzung auch dieses Werk Zeugniß geben wird von dem Geiste, der die hiesige Bühne leitet, darf man überzeugt sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Frauen-Zeitung 1856.
 B.130. Stuttgart.
 So eben erschien Nro. VI mit 1 1/2 Bogen Text, 1 Bogen Salon, u. 4 Mode- u. Musterbeilagen. Unter Anderem: Erzählung von Ludwig Storch; Preis-Aufgabe für die beste Weisheitszeichnung. Mit Nro. VII die erste Frauenzeitungs-Chablone. Preis d. Quartals v. 6 Bstgn. 54 kr. Zu haben in allen Buchhandlungen, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

A.892. Durch J. Scheibles Antiquariat in Stuttgart kann bezogen werden, und findet bei frankirter Bestellung frankirte Zusendung unter Postnachnahme statt:
Carl Spindler's Erzählungen beim Licht.
 Prachtausgabe mit vielen Stahlstch. und Holzschnitten.
 Ein starker Band von 254 Seiten.
 Preis nur 30 kr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Der abgeänderte Winterfahrtenplan der Groß-Badischen Eisenbahnen, mit Beisezung der Stationen bis Säckingen. Preis 3 kr.

A.593. Karlsruhe.

Natur- und Rasen-Bleiche in Urach.
 Für diese großartige, rühmlichst bekannte Bleiche, welche sich stets bewährt hat, besorge ich auch dieses Jahr wieder für hier und Umgegend die Ein Sammlung der Leinwand und Gebilde, und verspreche die pünktlichste und schnellste Bedienung.
Karl Benjamin Sehres,
 Langestraße Nr. 139, Eingang Rammstraße.


Versteigerung von rothen Weinen in Heidelberg.
 A.844. Um mit meinem Lager vollends zu räumen, lasse ich
Montag, den 3. März d. J., Morgens 9 Uhr,
 136 Dhm 1846r rothen Löffelschener Wein,
 60 " 1847r " " " " " " "
 8 " 1848r " " " " " " " "
 in Versteigerung bringen
 Sämmtliche Weine sind echt von Farbe, rein und gut gehalten und werden, im Verhältnis zu den für die Qualitäten des letzten Herbstes bezahlten Preisen, billig ausgeben.
Lh. Gaetschenberger.

B.103. Karlsruhe.

Pferdeversteigerung.
 Kommen den Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im großh. Marsall 2 Stück noch brauchbare Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber hiemit einladen.
 Karlsruhe, den 24. Februar 1856.
 Großh. Stallverwaltung.
 J o f.

B.19. Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
 Im großh. Hardtwald, Abtheilung Bächiger Aeder, werden versteigert,
 Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M.:
 1 Stamm Eichen Rugholz,
 1 " Birnbaum dto.,
 500 Stämme Forsten Säg- und Baubolz.
 Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr auf der Grabener Allee am Hagsfeld-Eggensteiner Weg.
 Karlsruhe, den 22. Februar 1856.
 Großh. bad. Bezirksforstrei Eggenstein.
 Seidel.

B.129. Jedem Gartenbesitzer ist zu empfehlen:
J. Mezgers Gartenbuch
 oder Anleitung zur Erziehung aller
Küchengewächse, Obstbäume und Bierpflanzen.
 Dritte Auflage mit Holzschnitten und Gartenplänen.
 Frankfurt a. M. bei H. L. Brönnner. Geb. Preis 1 fl. 48 kr.
 In Karlsruhe zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

B.128. Dem Landwirthschaftlichen Publikum
 beehrt sich die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung anzuzeigen, daß das
Landwirthschaftliche Centralblatt für Deutschland, herausg. von Dr. Ad. Wilba, vom 1. Januar d. J. an in ihrem Verlage erschienen ist, und daß von ihr Alles gethan worden ist, um dasselbe vor allen übrigen Blättern gleicher Tendenz so auszuzeichnen, daß es als eins der besten und gediegensten landwirthschaftlichen Journale auftreten kann, wovon das Januarheft, welches von allen Buchhandlungen gratis zur Probe ausgegeben wird, gewiß den besten Beweis liefert.


Inhalt: Versuche über das Unterpflügen der gelben Lupine, vom Landes-Oekonomie-Rath Dr. Koype. — Anbauversuche mit Mais und Riesen-Kartoffeln, vom Baron v. Münch. — Kulturversuche in Frankensfelde, vom Oekonomie-Rath Döel. — Ueber das Fettweiden der Schafe, von Prof. J. F. E. Dieterichs. — Untersuchungen über den Werth der Torfasche als Düngemittel, vom Prof. Andersen. — Ueber den Einfluß des Meteorwassers auf die Drains, vom Oekonomiekommissär v. Möllendorfs. — Düngung mit Sodagips, von Dr. Al. Müller. — Auszüge aus den besten englischen und französischen Journalen. Neue Schriften. Abbildungen: Cournier's Nähmaschine, Chamber's Guano- und Düngstreummaschine. Kleinere Mittheilungen.

Landwirthschaftliche Vereine, welche eine größere Anzahl dieser Nummer zur Vertheilung an ihre Mitglieder wünschen, belieben dieselben bei jeder Buchhandlung zu bestellen, welche in den Stand gesetzt ist, dieselben gratis zu liefern.

Der Preis für den Jahrgang von 12 Heften à 5 Bogen mit vielen Illustrationen ist auf nur 7 fl. 12 kr. gesetzt worden, für welchen Preis dieselben von allen Buchhandlungen und Postämtern geliefert werden.
 Berlin, den 1. Februar 1856.

S. Wiegandt's Verlag.
 Zu recht zahlreichen Abonnements auf vorstehende Zeitschrift empfiehlt sich die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Töchterpensionat Cannstatt bei Stuttgart.
 A.845. In unserem durch seine liebliche und gesunde Lage bekannten Kurorte besteht seit 1852 eine Erziehungsanstalt, deren Gründung von Freunden einer zeitgemäßen, praktischen Erziehung der Töchter veranlaßt wurde. Dieselbe eignet sich daher besonders für solche Eltern, die ihren Töchtern neben einem gründlichen Unterricht in Sprachen, passenden wissenschaftlichen Fächern u. s. w. eine praktische, den künftigen Beruf im Auge behaltende Erziehung ertheilen lassen möchten.
 Am 1. Juli können wieder einige Töchter aus gebildeten, protestantischen Familien Aufnahme finden.
 Anfragen und Anmeldungen beantwortet der Direktor der Anstalt:
Carl Kleemann.

B.16. Freiburg.

Sommerwohnung zu vermieten.
 Auf dem Mairhof des Albert-Karolinen-Stifts auf dem Forettberge ist die Herrenwohnung auf 1. Mai d. J. neu zu vermieten.
 Sie besteht aus fünf ineinander gehenden, geräumigen Zimmern, einer Mansarde, besonderer Küche, und besonderem Keller. Es gehören dazu ein Oekonomiegebäude mit Pferdestallung, Freuden und Holzremise, ferner das vor dem Hause befindliche, mit Obstbäumen und Bierpflanzen versehene Rasen-Plateau, und ein Gemüsegarten mit Zwerg-Obstbäumen, einem Springbrunnen und einer Laube. Dem Mieter stehen außerdem die im nahen Alazienwäldchen befindlichen Anlagen zu Gebot.
 Alle Zimmer gewähren die weite Aussicht über die Stadt in das Rheinthal, ferner in das Kirchartenthal und nach Güntersthal, und vom Garten überschaut man einen großen Theil des malerischen Herentals.
 Ueberhaupt bietet die Wohnung durch ihre Lage auf einem der schönsten Punkte des Breisgauer, in mäßiger Anhöhe, nur ein halbes Stündchen

von der Kreisstadt Freiburg, einen äußerst reizenden Sommeraufenthalt.
 Das Nähere ist bei der Unterzeichneten zu erfragen.
 Freiburg, den 21. Februar 1856.
 Verwaltung des Albert-Karolinen-Stifts.
 R a u p p.

Gh. Schnäbele,
Peitschenmacher,
 Langestraße Nr. 87 in Karlsruhe,
 empfiehlt seine schon seit 30 Jahren rühmlichst bekannten **Fischbein-Peitschenböcke** zu folgenden Preisen: 1-Spännerstock 2 fl. 12 kr.; 2-Spännerstock 2 fl. 24 kr.; 3-Spännerstock 2 fl. 30 kr.; 4-Spännerstock 2 fl. 36 kr.; **Aufsätze auf alte Untertheile** 1 fl. 36 kr. — Durch ausgezeichnete gute Waare und schnelle Bedienung werde ich das mir so lange geschenkte Vertrauen zu erhalten suchen. — Auswärtige Bestellungen erbitte ich mir franko, und werde solche gegen Einzahlung des Betrags oder Postvorschuss in kürzester Zeit besorgen.
 B.132.